

„Ohne Subventionen gäbe es die Georgsmarienhütte nicht“

b.r. Osnabrück.

Subventionen sind allgegenwärtig. Sie werden reichlich ausgeschüttet, was in einem Wahljahr besonders gut ankommt. Sind die staatlichen Zuwendungen tatsächlich ein Allheilmittel? Sind Subventionen Fluch oder Segen? Dieser Frage gingen „Die Familienunternehmer“ im Kreis Münsterland/Osnabrück auf den Grund. Die Positionen im hochkarätig besetzten Podium waren eindeutig, allerdings völlig unterschiedlich. „Subventionen sind grundsätzlich schädlich“, sagte der Unternehmer Hubertus Rau. „Ohne Subventionen gäbe es die Georgsmarienhütte nicht“, hielt Matthias Middelberg, Mittelstandsbeauftragter der Landesregierung, mit einem konkreten Beispiel dagegen. Mit der Wahl dieses Themas lag Michael Borges, Vorsitzender der „Familienunternehmer, offensichtlich richtig.

Zum Einstieg in die kontroverse Diskussion referierte Alfred Boss, Institut für Weltwirtschaft an der Uni Kiel, und Wirtschaftsjournalist Günter Ederer moderierte. Beide Experten hatten kein „Wenn“ und kein „Aber“, sondern eine klare Meinung: Subventionen schaden der Volkswirtschaft. „Es tut immer gut, wenn man etwas zurückbekommt“, meinte Boss. Allerdings seien Subventionen keine Spenden, sondern müssten finanziert werden. Neue Strukturen in der Besteuerung seien für den Volkswirt geeigneter. Ohne Subventionsbelastung könne der Eingangssteuersatz auf neun statt 15 Prozent drastisch gesenkt werden. Ederer zeigte filmisch, was er von Subventionen halte: Üppige Felder, neue Automobilproduktionsstätten und Wohnhäuser, alles mitfinanziert durch staatliche Subventionen, aber finanzielle Seifenblasen. Das Resümee Ederers: „Subventionen sind eben kein Weg zur Rettung der Welt, allerdings ein gutes Wahlkampfmittel.“ Kay D. Brose, Unternehmens- und Subventionsberater, sah weder Chance noch Notwendigkeit, Subventionen abzuschaffen. „Subventionen sind Teil der Spielregeln der Demokratie“, meinte er. Middelberg richtete sich zwar gegen einen „Wildwuchs an Subventionen“, bekräftigte aber ihren Nutzen. Staatliche Unterstützungen seien Hilfen, um die Marktfähigkeit zu erhöhen und Arbeitsplätze zu sichern, sie seien befristet einzusetzen und ermöglichen jungen Unternehmen den Einstieg.

Rau berichtete von durchweg negativen Erfahrungen mit Subventionen. Diese Gelder bewirkten eine Verzerrung der Wirtschaftsstrukturen und der Kostenkontrolle. Er mahnte die unternehmerische Haftung an. „Das Tun, Handeln und die Verantwortung müssen im unternehmerischen Zusammenhang stehen“, so Rau. Trotz der überwiegend ablehnenden Haltung hatte Brose einen Tipp für diejenigen parat, die einen Subventionsantrag stellen wollten: „Ist die Antragstellung zu aufwendig, kann auch diese Arbeit subventioniert werden.“